

Übach – Palenberg



Das Wappen der Stadt Übach-Palenberg
Das Wappen wurde der Stadt Übach-Palenberg,
am 2. Dezember 1937 durch Erlass des Oberpräsidenten
der Rheinprovinz zuerkannt Heraldisch ist das Wappen wie
begründet: Waagrecht geteilter Schild,
im oberen blauen Feld gekreuzte Lilienzepter,
golden tingiert, darüber schwebend der Buchstabe T
in schwarz. Das untere Feld des Schildes gespalten,
vorn im gelben Feld ist ein schwarzer,
ungekrönter Löwe mit roter Zunge.
Im roten Feld ist ein weißer, gekrönter Löwe.

Übach-Palenberg, Stadt im Landkreis Heinsberg in Nordrhein-Westfalen. Die nördlich von Aachen nahe der niederländischen Grenze gelegene, ehemalige Bergbau-Stadt ist Standort u. a. von Textil- und Metallwarenindustrie. Zu den Baudenkmälern gehört die ursprünglich karolingische Petruskapelle in Palenberg. 1935 schlossen sich die Gemeinden Übach, Palenberg und Frelenberg zur Großgemeinde zusammen, die 1967 Stadtrecht erhielt.

Die kleine Stadt

Durch Beschluss des Kabinetts des Landes Nordrhein-Westfalen vom 13. Juni 1967 wurde der Gemeinde Übach-Palenberg das Recht verliehen, die Bezeichnung „Stadt“ zu führen.

Irgendwelche Rechte oder Privilegien sind mit diesem Kabinettsbeschluss nicht verbunden.

Im Mittelalter entwickelten sich Stadtrechte von der Burg als Mittelpunkt einer Festung oder vom Markt her, der eine städtebildende Funktion hatte und mit dem zahlreiche Sonderrechte verbunden waren. Auch konnte die Lage eines Ortes innerhalb eines ländlichen Bereichs oft ausschlaggebend sein für die Erhebung zur Stadt. Eine zentralörtliche Funktion, wie wir heute sagen, gab es also auch schon damals. Die Stadtrechte verlieh der König. Er konnte dieses Recht auf kirchliche oder weltliche Fürsten übertragen. So kommt es, dass die eine mittelalterliche Stadt ihre Stadtrechte mit einer Urkunde eines Bischofs, eine andere ihre Stadterhebung mit einem versiegelten Brief eines Landesfürsten begründet.

Damals brachten die Stadtrechte Vor- und Nachteile mit sich. Das Marktrecht, niedere und spätere höhere Gerichtsbarkeit sowie ein selbständiges Abgabenrecht waren die ausdrücklich verliehenen Rechte einer Stadt.

Die Kehrseite der Medaille: Wer Stadt werden wollte, musste sich das etwas kosten lassen. Die Bürger durften für ihre Stadtrechte berappen. Das scheint sich bis auf den heutigen Tag überliefert zu haben, denn die modernen Bürger lassen sich kaum oder nur schwer davon überzeugen, dass sie nach Verleihung der „Stadtrechte“ nicht mehr Steuern zu bezahlen brauchen.

Heute sind diese Privilegien der Landesherren oder Bischöfe weggefallen. Wenn heute eine Gemeinde Stadt werden will, prüft die Landesregierung, ob die Voraussetzungen für eine Änderung der Bezeichnung nach Lage, Größe, Verkehrsbedeutung, Struktur und kommunalem Standart erfüllt sind.



Übach-Palenberg hat es geschafft. Es ist als größte Gemeinde des Selfkantkreises Geilenkirchen-Heinsberg, als Ort mit vielerlei kommunalen, wirtschaftlichen und kulturellen Funktionen aus dem üblichen Rahmen herausgewachsen. Jetzt kann es zentralörtliche Aufgaben noch besser erfüllen als bisher. Das gilt insbesondere für die Ansiedlung von Industrie. Niemand wird auf den Gedanken kommen, dass nun der Weg zur Großstadt frei sei. Das wäre absurd. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, was auf dem Spiele steht.

Im übrigen sollte jeder froh sein, dass sich die junge Stadt ihrer Fläche und Einwohnerzahl nach in überschaubaren Grenzen hält. Die kleine Stadt gilt in der Literatur als ideale Siedlungsform für ein glückliches Zusammenleben. Vergleichen wir doch nur einmal Thornton Wilders Drama „Unsere kleine Stadt“.

Wie viel Wärme und Anhänglichkeit haben

Schriftsteller diesen kleinen Gebilden zuströmen lassen! Mit Recht, denn in der kleinen Stadt gibt es noch Nachbarschaft, Geborgenheit, Freundschaft, Mitleben, enges Verhältnis zur „Regierung“, also zu Rat und Verwaltung, alles Dinge, die im Moloch Großstadt, dem lärmenden, stinkenden Ungeheuer, mit den vielen vertikalen Wohnkästen, untergehen. Wobei nicht gesagt ist, dass die Großstadt nicht auch ihr Gutes hat, als Ort stärkster geistiger Potenz, als Knotenpunkt des Verkehrs, als Umschlagplatz der Wirtschaft und als motorische Kraft der technischen Entwicklung.

Aber leben lässt es sich besser in der Kleinstadt. Da ist es noch geruhsam und gemütlich. Man kennt sich noch untereinander.

In Übach-Palenberg ist es soweit! Mit der Verleihung der Stadtrechte ist die Grundlage geschaffen, das Gemeinwesen organisch zu einem städtisch strukturierten Industrieort mit zentraler Funktion zu gestalten. Dass dabei das Verkehrsnetz großzügiger ausgebaut werden muss, dass man auch weiterhin bodenständig bauen sollte, dass Bauwerke und Landschaft sich harmonisch ergänzen und doch in gegenseitiger Spannung bleiben müssen, das ist den Verantwortlichen in Rat und Verwaltung genau bekannt. Dass diese ihr besonderes Augenmerk auf den weiteren Ausbau der Wirtschaft richten werden, dürfte sicher sein, so dass am Ende ein blühendes Gemeinwesen steht, das viele Menschen Wohnung, Brot und Arbeit, ein reiches kulturelles Leben, soziale Fürsorge und Erholung bietet.

Dafür zu arbeiten, ist eine edle Aufgabe!

AUS DER GESCHICHTE

- 867 Erste urkundliche Erwähnung Palenberg
- 1172 Erste urkundliche Erwähnung Übachs
- 1436 Verleihung des Übacher Schöffensiegels
- 1794 Bildung der Bürgermeistereien Übach, Scherpenseel, Frelenberg
- 1852 Eröffnung der Eisenbahnlinie Aachen - Übach-Palenberg - Mönchengladbach
- 1911 Gründung der Zeche Carolus Magnus
- 1911 Niederlassung der Oblaten des hl. Franz von Sales in Marienberg (Ursprungshaus für Deutschland)
- 1917 Erste Kohleförderung
- 1935 Zusammenschluss der drei Bürgermeistereien zur Gemeinde Übach-Palenberg
- 1962 Bergwerksschließung
- 1967 Verleihung der Stadtrechte
- 1972 Geringfügige Neuordnung des Stadtgebietes (Eingliederung Rimburg)
- 1993 Umbau des ehemaligen Zechengebäudes zum Carolus-Magnus-Centrum

Übach-Palenberg besteht aus den Stadtteilen Übach, Palenberg, Marienberg, Scherpenseel, Siepenbusch, Windhausen, Frelenberg, Zweibrüggen, Boscheln, Holthausen und Rimburg. Dazu gibt es noch einige Gehöfte, die in der Ortsgeschichte eine Rolle gespielt haben, z.B. Stegh, Hoverhof, Drinhausen, Weißenhaus, Blaustein und Valkerhofstadt. Die ehemaligen Rittersitze Weienberg, Mühlenbach, Stegh und Birgt sind untergegangen. Sie leben nur noch in ihren Namen weiter.

Die erste urkundliche Erwähnung *Palenbergs* liegt in einer Tauschurkunde von 867 vor. König Lothar II. tauschte am 20. Januar 867 ein Hofgut in Palembach. Der Ortsname wird gedeutet als Sumpfbach. *Übach* erscheint urkundlich im Jahre 1172. Regewidis von Übach machte sich und ihre Nachkommen der Abtei Thorn zins- und abgabepflichtig. Aus einer anderen Urkunde derselben Zeit kann geschlossen werden, dass das Übacher Land schon



bedeutend früher, vielleicht zur Zeit der Stiftung im Jahre 992, zu dem hochadeligen Stift

Thorn gehörte. Die Rechtspflege wurde durch ein eigenes Gericht, die Bank Übach, wahrgenommen. 1436 erhielt die Bank Übach ein eigenes Schöffensiegel. Neben vier Rittersitzen verdient die Übacher Burg, die in der Nähe der Kirche lag, besondere Erwähnung. Übach hat seinen Namen vom Wasserlauf „Übach“ erhalten. *Marienberg* muss schon früh auf der Höhe über dem Wurmatal eine Kapelle zu Ehren der Gottesmutter gehabt haben. Daher der Ortsname. Ein Lehnhof Marienberg war am Ende des 16. Jahrhunderts im Besitz des Arnold von Brempt, genannt Lieck zu Doenradt. Der Ortsname *Scherpenseel* erscheint 1320 im Heinsberger Lehnbuch als Scarpensele, 1476 als Scerpensele und 1520 in der Form Scherpensyell.

Siepenbusch ist ein Weiler nördlich von Scherpenseel an der Fortsetzung der Scherpenseeler Talsenke. Der Name deutet auf seine Lage an einem Busch an der Siepe, dem kleinen Wasserlauf des Tales. *Windhausen* wird seinen Namen wegen seiner exponierten Lage erhalten haben. Am 31. Mai 1730 ist erwähnt, dass die Toten von „Winthausen“ in Marienberg und nicht in Geilenkirchen begraben werden sollen. Wie der Name *Frelenberg* besagt (Bergsiedlung eines Vriling, freien Mannes; also Herrnsiedlung) dürfte der Kern des Ortes im hochwasserfreien Hang um die alte Kirche entstanden sein. Der Ort erscheint als Vrelinberg und Vrelinberc im Jahre 1242. *Zweibrüggen* wird 1460 Zwenbrughen, 1508 Tweynbruggen geschrieben. Es ist die Siedlung bei den zwei Brücken über die Wurm, die um einen Adelssitz entstand. *Boscheln*, das seit je zur Pfarre Übach gehörte, wird in den Kosterrather Jahrbüchern schon für das Jahr 1156 genannt. *Holthausen* leitet seinen Namen von den Häusern am Holz, am früheren Wald, ab. Rimbürg wird bei der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1278 Rinberghe geschrieben; dann wechselt die Schreibweise fortwährend bis zum heutigen Rimbürg. Rimbürg heißt: eine von Wällen und Gräben umringte befestigte Burg.

Geschichtliche Entwicklung der Bürgermeistereien

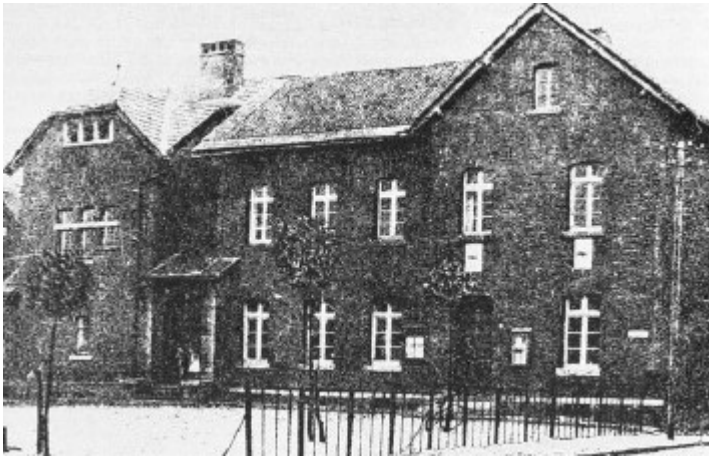


Unterhalb der Jülicher Ämter Geilenkirchen, Heinsberg und Wassenberg entstanden etwa im 14. Jahrhundert die Gerichtsbänke oder Schöffengerichte. Sie hatten die Funktion von Hilfsorganen der Ämter. Im Übach- Palenberger Raum ist das Schöffengericht Übach seit dem Jahre 1436 bezeugt. Es kann als Vorläufer der heutigen Stadtverwaltung angesehen werden.

Als die Franzosen 1794 das Rheinland besetzten, wurde unser Land in eine neue Verwaltungsstruktur aufgenommen. Es entstand die Gliederung in Departements, Arrondissements, Kantone und Mairies. Die kleinste lokale Einheit im Kanton bildete die Bürgermeisterei oder Mairie. Im Kanton Geilenkirchen bestanden 12 Bürgermeistereien u.a. mit Frelenberg und Scherpenseel. Übach (mit Boscheln) gehörte zum Kanton Herzogenrath.

Nach rund zwei Jahrzehnten französischer Herrschaft fiel das Rheinland 1815 an das Königreich Preußen. Es teilte nun das Staatsgebiet neu ein. So entstanden die Rheinprovinz, Regierungsbezirke, Kreise und Bürgermeistereien. Auf unterster Ebene behielt man die von den Franzosen eingeführte Bürgermeistereiverfassung bei, da sie sich bewährt hatte. Im Kreis Geilenkirchen waren u.a. auch die Bürgermeistereien Frelenberg, Scherpenseel und Übach zu finden.

Die Bürgermeisterei Übach



Die Bürgermeisterei Übach hatte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen eigenen Bürgermeister. Er stammte aus dem Limburger Land und sein Name war Johann Josef Schnitzler. Über 30 Jahre lang führte er die Übacher Verwaltung. Von 1821 bis 1825 leitete er auch noch die Verwaltung Frelenbergs und von 1825 bis zu seinem Ausscheiden die Bürgermeisterei Scherpenseel in Personalunion. So bestand praktisch

schon im vorigen Jahrhundert die Stadt in den heutigen Konturen.

Durch den Wiener Kongress wurde das Land westlich des Rheins der Krone Preußens zugeschlagen. Die niederländische und belgische Grenze wurde geschaffen und Übach wurde zum Grenzort. Das Quartier „Übach over Worms“ jahrhundertlang ein Bestandteil Übachs, wurde endgültig von der Gemeinde abgetrennt. Bei der ersten offiziellen Volkszählung, die durch die preußische Regierung im Jahre 1818 angeordnet worden war, zählte Übach 1.432 Einwohner. Hinter Brachelen war Übach der zweitgrößte Ort des Kreises Geilenkirchen. Frelenberg zählte damals 741 Personen und Scherpenseel 889. Sämtliche Bewohner der drei Gemeinden waren katholisch.

Übach im vorigen Jahrhundert



Die Amtsjahre des Bürgermeisters Schnitzler waren auch gekennzeichnet durch ausgesprochene Not. Die meist kinderreichen Familien hatten kaum ausreichend zu essen. Im Jahre 1815 wurde eine schlechte Roggenernte registriert, das Jahr 1816/17 zeichnete sich als unerhörtes Mangeljahr aus, 1821 schritt die Mäuseplage fort und 1824 fielen die Fruchtpreise immer tiefer.

Im Jahre 1824 wurden 1.494 Personen in Übach gezählt. 107 Pferde, 479 Stück Rindvieh, 329 Schafe, 9 Ziegen und 32 Schweine wurden verzeichnet. 1829

herrschten die Menschenblattern, 1830 war wieder eine schlechte Ernte und 1836 wurde mit dem Bau eines neuen Schulhauses begonnen.

Am 27. Juni 1846 starb Bürgermeister Johann Josef Schnitzler, nach 32jähriger Dienstzeit, im Alter von 64 Jahren.

Von einer Neubesetzung der Übacher Bürgermeisterstelle wurde Abstand genommen. Übach gab seine Selbständigkeit auf und schloss sich dem Gesamtverband Baesweiler an.

Die Gemeinde war zwar selbständig durch einen eigenen Gemeinderat, eigenen Haushaltsplan und bestimmte Befugnisse. Einen Teil der Kompetenzen hatte sie jedoch abgetreten an die Bürgermeisterei Baesweiler. Das war ein Kommunalverband aus den Gemeinden Baesweiler, Beggendorf, Oidtweiler und Übach, mit dem Verwaltungssitz in Baesweiler.



Am 03. Oktober 1856 starb zu Übach der Beigeordnete der Bürgermeisterei Baesweiler-Übach, Heinrich Kreins.

Mit Freude begrüßten die Bewohner der Gemeinde Übach die seit langem ersehnte Einrichtung einer Postagentur. Dieselbe wurde am 16. Mai 1883 eröffnet. Die Geschäfte wurden dem Gemeindeempfänger Wilhelm Engelen übertragen.

Bei der Kaiserlichen Postagentur wurde am 1. Oktober 1884 eine Telegrafienbetriebsstelle errichtet.



Das neue Übach-Palenberg

Übach-Palenberg, beiderseits des Wurmtales gelegen, liegt im westlichen Teil des Naturraums Jülicher Börde, im Schwerpunkt der Technologieregion Aachen – Mönchengladbach - Maastricht. Im Süden des Kreises Heinsberg gelegen ist die Stadt die dicht besiedeltste der Region. Landschaftlich gehört sie zur Niederrheinischen Tiefebene. Die höchste natürliche Erhebung (147,9 m über NN) liegt südlich des Stadtteils Boscheln. Die Stadt ist anerkanntes Mittelzentrum mit über 25000 Einwohner. Sehenswürdigkeiten sind: alte Kirchen, Pfarrhäuser und verschiedene Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen, Reste eines römischen Badegebäudes aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Im Naherholungsgebiet. Die Stadt verfügt über ein



abgerundetes Angebot an öffentlichen Einrichtungen, wie Kindergärten, Stadtteil



bezogene Grundschulen, ein Schulzentrum mit ,Gesamtschule und Realschule, eine Hauptschule, eine Schule für Lernbehinderte, ein Zweigstelle der Kreismusikschule, vorbildliche Sportanlagen. Ein städtisches Hallen-Freibad, diverse Einrichtungen für ältere Mitbürger und

Mitbürgerinnen, sowie ein Jugend- und Seniorenzentrum im ehemaligen Bahnhof. Übach –Palenberg bietet ein reges Kulturleben, diverse Baugebiete mit guten Wohnmöglichkeiten im Grünen und ein vielfältiges Handels- und Dienstleistungsnetz. Im Naherholungsgebiet „Wurmtal“ findet man eine Seeanlage mit Bootsverleih, einen Musikpavillon, einen großen Kinderspielplatz, 2,5 qkm Grünanlage, ein vielfältiges Angebot an Sportmöglichkeiten wie



Minigolf und verschiedene Ballsportarten. Ein besonderer Anziehungspunkt im Naherholungsgebiet ist der Willy – Dohmen - Park im Stadtteil Windhausen. Besonders zwischen Mai und Juni lohnt sich ein Besuch, da er sich in dieser Zeit in ein Blütenmeer verwandelt. Auch in der anderen Jahreszeit bietet er einen hohen Erholungswert. Zahlreiche Wanderwege ermöglichen den Besuchern einen Einblick in die gelungene Rekultivierung der ehemaligen Kiesgrube. Innerhalb des Stadtgebietes befinden sich weitere Grün- und Erholungsanlagen, Waldungen sowie

zahlreiche Wanderwege im Naturschutzgebiet Scherpenseeler Heide oder im Rimburger Wald.

Bergbau: die Gewerkschaft Carolus - Magnus hat eine eigene Geschichte.
-1911 Gründung der Zeche Carolus Magnus

Quellen : *Bilder und Berichte aus diversen Bücher von Reinhold Esser*
Archiv der Stadt Übach-Palenberg
Weitere Bilder und Berichte von Lothar Bildhauer

Mitarbeiterin: Sven, Michaela Bildhauer und Regina Keller